HAUSANDACHT

Die Glocken läuten und laden Dich/Euch ein zur Andacht:

Jesus erinnert:
„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.“

Wir sind versammelt in seinem Namen,
an unterschiedlichen Orten,
zu unterschiedlichen Zeiten.
Wir sind verbunden über alle Entfernung
und doch eins in ihm.
Wir feiern Gottesdienst im Namen des Allmächtigen:
des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gebet:
Erneut ist eine Woche vergangen.
Vieles ist geblieben, einiges hat sich verändert.
Wir merken: Wir brauchen Geduld, Ausdauer,
insgesamt einen langen Atem.
Aber das ist gar nicht so leicht:
Wir vermissen das Alltägliche. Das ganz normale Leben.
Und heute, am Sonntag, unser Zusammensein in der Kirche.

Noch ist es uns nicht erlaubt, wie gewohnt Gottesdienst zu feiern.
Noch sind die Kirchentüren zu.
Unser Herz aber ist offen für dich, Vater,
für dein Wort,
für das, was du uns sagen möchtest.

Und so rufen wir dich an:
Lass uns zur Ruhe kommen und ablegen,
was unser Herz schwer macht.
Wende dich zu uns.
Sei uns nah und erfülle uns mit deiner frohen Botschaft.
Amen

Psalm 23 Der gute Hirte
1 Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. 3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens

willen. 4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. 5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. 6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

EG 358 Es kennt der Herr die Seinen

Lesung
Johannes 10, 11-16

Lobpreis Du bist ein wunderbarer Hirt…

Predigttext 1. Petrus 2, 21-25

1 Dazu hat er euch nämlich berufen.
Denn auch Christus hat für euch gelitten.
Er hat euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.
22 Er hat keine Schuld auf sich geladen
und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort.
23 Wenn er beschimpft wurde,
gab er es nicht zurück.
Wenn er litt,
drohte er nicht mit Vergeltung.
Sondern er übergab seine Sache
dem gerechten Richter.
24 Er selbst hat unsere Sünde
mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz.
Dadurch sind wir für die Sünde tot
und können für die Gerechtigkeit leben.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt.
25 Ihr wart wie Schafe,
die sich verirrt hatten.
Aber jetzt seid ihr
zu eurem Hirten und Beschützer zurückgekehrt.

Andacht Hirte werden (C. Kurrelvink)
Nach Ostern ist vor Ostern, und vor Ostern ist Karfreitag.
Der heutige Bibeltext nimmt uns noch einmal mit nach Golgatha. Auf den Hügel vor den Toren Jerusalems, wo getötet, hingerichtet und verflucht wurde. Zwischen zwei Verbrechern hing unser Hirte. Jesus. Gottes Sohn.

Jesu Leben glich dem eines Hirten: Er hat die Seinen geführt. Hin zu einem neuen Leben. Hin zur Quelle. Hinein in Gottes neue Welt. Er ist hinter so manchem „Schaf“, das vom Weg abgekommen war, hergelaufen. Für den guten Hirten war kein Weg zu weit, keine Stunde unpassend, kein Gesetz ein Hinderungsgrund. Das Verlorene – so seine Lebensphilosophie – muss gesucht und gerettet werden!

Das Bild vom guten Hirten ist eines der schönsten Sprachbilder, das die Bibel zu bieten hat. Es taucht im Alten wie im Neuen Testament auf. Selbst junge Generationen finden dieses Gottesbild noch ansprechend. Jugendliche, die noch nie einen Hirten gesehen haben, gefällt die Idee eines liebevollen Fürsorgers. Die Vorstellung, dass da jemand ist, der mich kennt, für mich sorgt, mich lenkt und leitet, erfüllt eine Sehnsucht, die tief in allen Menschen egal welchen Alters schlummert.
Mein Glaube eröffnet mir einen Zugang zu Gott und macht den Hirten aus der Bibel auch zu meinem guten Hirten. „Der Herr ist *mein* Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Mein Hirte ist bei mir. Neben mir. Über mir. Er führt mich durch Krisen. Durch Schluchten und über Höhen. Er ist an meiner Seite. Hält meine Hand, wenn ich mich fürchte. Er beschützt mich. Manchmal schlägt mein Hirte die Hände überm Kopf zusammen, wenn er sieht, wohin ich renne, wofür mein Herz schlägt, aber er verstößt mich nicht, sondern holt mich sanft zu sich zurück. Aus Liebe. Mein Hirte ist gut zu mir. Am Abend deckt er mich zu und wacht an meinem Bett. Am Morgen weckt er mich und lädt mich an seinen Tisch: Tee. Butter und Brot… Er sagt: „Nimm und iss.“

Die Corona-Zeit lässt so manchen Menschen zu Hirten werden. Das macht uns heilig. So soll es sein. Das ist Gottes Wunsch. Das verleiht unserer Welt Glanz.
Und ich denke, es geht doch! Mehr Nächstenliebe, mehr Fürsorge, mehr Augenhöhe. Im Bibeltext lesen wir: *„1 Dazu hat er euch nämlich berufen.*
Denn auch Christus hat für euch gelitten. Er hat euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.“

Doch muss denn erst ein Virus kommen, damit wir erkennen, was Not-wendig ist? Es scheint so. Wir sagen ja auch Not lehrt beten. Corona krönt so manchen Bürger zum Hirten oder auch zum „Helden“, wobei ich „Hirte“ als Begriff schöner finde.

Ich wünsche mir, dass diese Notzeit unsere Augen *und* Herzen öffnet. Und ich hoffe, dass wir den Hirtenstab nach Corona nicht abgeben, sondern weiterhin gerne den Fußspuren des Hirten folgen und Freude an der Fürsorge oder an der Nächstenliebe haben.

Von D. Bonhoeffer lerne ich, „dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.
Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ Amen.

Fürbittengebet (nach einem Text von John O‘Donohue)
Gott, dies ist eine Zeit,
die alles so langsam macht,
in der wir so viel Geduld brauchen.
Wir müssen uns ducken wie hinter eine Mauer,
bis das schwere Wetter vorbeigeht.
Wir bitten dich für alle,
die keinen Schutz finden können in dieser Zeit,
für die Kinder,
die in schwierigen Verhältnissen leben müssen,
für die Obdachlosen,
für die Flüchtlinge
und alle Menschen, die in Armut leben in dieser Welt.
Gott, wir versuchen zu verhindern,
dass Zweifel wie eine Bürste aus Draht
scharf an unserem Herzen kratzt.
Wir wollen nicht, dass unser Licht verlischt.
Aber wir werden ungeduldig und zaghaft zugleich.
Niemand weiß, was jetzt richtig ist und was falsch.
Wir bitten dich um Geduld und Besonnenheit, bei allen,
die jetzt Verantwortung tragen.
Mach uns klar, dass wir sie mittragen und niemand uns sie abnehmen kann.
Lass uns spüren, dass du mit uns durch dieses finstere Tal gehst.
Gott, lass uns gelassen und großmütig bleiben,
als täten wir jetzt nichts anderes,
als den Tisch zu decken und auf das Fest zu warten, das kommt.
Die gute Zeit kommt wieder.
Das versprichst du uns.
Einmal gehen wir weiter über grüne Auen.

Dort wird die Luft sanft sein und voller Anfang.
Dann kommen die neuen Tage,
so gewiss wie die Morgenröte aufleuchtet.
Amen

Segen
Wir öffnen unsere Hände und bitten:

Gott, segne uns und behüte uns.
Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden.
Amen.

EG 171 Bewahre uns, Gott
EG 65 Von guten Mächten

Nach einer Andacht von K. Oxen